

Ein König, der Männer sammelt

DÜBENDORF Seit Woody Allen das Beste punkto Komik – der Zürcher Schriftsteller Thomas Meyer wird in den höchsten Tönen gelobt. Zu Recht, wie man sich am vergangenen Sonntag an einer Lesung in der Oberen Mühle Dübendorf überzeugen konnte.

Der Literaturzyklus Fünf um 5 startete mit einem Schwergewicht der Schweizer Literaturszene ins neue Jahr. Der Zürcher Thomas Meyer war der Erste von fünf Schriftstellern, die an den sonntäglichen Lesungen jeweils um 17 Uhr in der Oberen Mühle in Dübendorf auftreten.

Sein historischer Roman «Rechnung über meine Dukaten», aus dem Meyer vorlas, verwebt gesicherte Fakten um den preussischen König Friedrich Wilhelm I. mit einer skurrilen Liebesgeschichte. Die Geschichte spielt im Jahr 1716 in Potsdam.

Meyer erzählt zunächst die Geschichte einer Sammelleidenschaft. Zwar baute der König gerade mit eiserner Spardisziplin den Schuldenberg ab, den ihm sein Vater hinterlassen hatte. Dennoch gab er Geld mit vollen Händen aus: am liebsten für sein Infanterieregiment.

Spannende Informationen

«Lange Kerls» rief die Potsdamer Schnauze die königlichen Elitesoldaten in ihren roten Uniformen. Mit ihren hohen roten Mützen fielen die Männer im Gefolge und als Leibwächter des Königs unfreiwillig auf. Das Gardemess betrug 1,88 Meter Körpergrösse, gut sechs Fuss rheinisches Mass. Der König liess die «Kerls» aus ganz Europa mit List, Geld und Gewalt nach Potsdam schaffen.

«Es entstand ein richtiger Markt», so Meyer, der seine Lesung mit spannenden Informationen aus der Zeit des sogenannten Soldatenkönigs anreichterte. Dem König bedeuteten seine «Riesen» einfach alles. Kam so ein neuer «Sechsfüssler», war der König aus dem Häuschen, genauer: aus dem Potsdamer Stadtschloss.

«Über den Stoff bin ich bei der Lektüre des «Lexikons der Exzentriker» gestolpert», sagt der Autor nach der Lesung. «Das Thema des Königs, der grosse

Männer sammelt, fand ich völlig abgefahren», ergänzt er. «Das war eine Fashion- und Glamour-Geschichte» mutmasst er. «Ich – meine Armee – mein Land», so habe der König sich und sein Staatswesen gesehen. Ein schönes Heer, ein schönes Land. «Friedrich war ein Wüterich», so Meyer weiter. Er finde ihn spannend, weil er eine Person voller Widersprüche sei. Friedrich habe aber auch «erstaunlich vernünftige Sichtweisen», zum Beispiel tauschte er die von seinem Vater erworbenen Kolonien gegen Riesen ein. «Wozu Kolonien, wenn man zu Hause Probleme hat, die einer Lösung harren?», fragt Meyer.

Liebe auf den ersten Blick

Der Autor verbindet die Sammelwut des Königs mit einer Liebesgeschichte zwischen dem «Riesen» Gerlach und der hübschen Potsdamer Krapfenbäckerin Betje. Gerlach wurde wie viele «Lange Kerls» als Leibeigener von seinem Gutsherrn verkauft und in Fesseln nach Potsdam verfrachtet.

Auch Betje ist eine Sechsfüsslerin und hat daher die Hoffnung auf einen passenden Ehemann fast schon fahren lassen. Denn lieber legt sie beim Küssen den Kopf in den Nacken, als dass sie sich zu grotesk gespitzten Lippen eines Ehe-Aspiranten bückt – was jeden Kandidaten in die Flucht treibt. Gerlachs und Bet-

jes Wege kreuzen sich auf einer Gasse von Potsdam – es ist Liebe auf den ersten Blick. Er ist in Fesseln auf dem Weg zum König, sie trägt gerade duftende Krapfen aus.

Die Geschichte nimmt Tempo auf, als sich Gerlach und Betje in nicht ganz freiwilliger Mission in einer königlichen Hochzeitskammer wiederfinden – denn der König will, statt für viele Dukaten «Lange Kerls» zusammenzukaufen, im Palast günstig «kleine lange Kerls» züchten lassen. Mit welcher Überraschung das erste preussische Zuchtprogramm endet und was aus Gerlach und Betje wird, erfährt man im Roman ebenso wie viele Details über die Sitten am Hof. Wie der König seine «Kerls» mit Geschenken verhätschelt, sie auf dem Exerzierplatz aber auch demütigt und bis aufs Blut misshandelt.

Unüberhörbar sind in Meyers Geschichte Komik und Ironie. Letztere verharmlost in seinen Augen Menschenraub oder Gewalt nicht. «Ironie ist für mich eine Möglichkeit, Unerträgliches in Sprache zu übersetzen», so Meyer. Sie veranlasst den Leser, über seine ethischen Positionen nachzudenken. Denn sind Menschenhandel, Vergewaltigung und demütigender Machtmissbrauch heute keine Themen? Für Meyer, der sich auf der Insel Lesbos für Flüchtlinge engagiert und an der Lesung Spenden sammelt, ist der Fall klar. Sein Preussen aus dem Jahr 1716 – das ist der brillante erzählerische Dreh – findet jetzt und überall statt.

Christina Peege

THOMAS MEYER

Sein Erfolg kam über Nacht

Thomas Meyer, 1974 als Sohn einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters geboren, arbeitete nach einem abgebrochenen Jurastudium an der Universität Zürich zunächst als Texter und Reporter. Seit 2012 arbeitet er als Schriftsteller und wurde quasi über Nacht erfolgreich. Sein Debütroman «Wol-

kenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», der vom Lebens- und Leidensweg eines jungen Juden handelt, wurde von der Kritik gefeiert. Meyer wurde für den Schweizer Buchpreis nominiert, und der Roman hielt sich erstaunliche 46 Wochen auf der Schweizer Bestseller-Liste. zo



Der Schriftsteller Thomas Meyer liest aus seinem neuen Werk «Rechnung über meine Dukaten». Urs Weisskopf

«Es ist für mich auch eine Horizonterweiterung»

USTER Christoph Meister leitet neu die Sparte Literatur in der Villa Grunholzer. Im Interview spricht er über die Bedeutung von Literatur und darüber, was er für Ideen bezüglich des Programms im ersten Halbjahr 2016 hat.

Nachdem der bisherige Leiter Marco Badilatti Ende 2015 zurücktrat, ist per Januar 2016 Christoph Meister verantwortlich für das Literaturprogramm. Der ausgebildete Germanist arbeitet seit den 1980er Jahren als Deutschlehrer an der Kantonsschule Hohe Promenade in Zürich.

Christoph Meister, Literatur ist ein wichtiger Bestandteil Ihres Lebens. Was bedeutet sie Ihnen?

Christoph Meister: Ich hatte sicher immer schon Freude an der Literatur. Sie trägt viel dazu bei, dass ich mich geistig und auch in der Phantasie- und Vorstellungswelt so lebendig fühle.

Ich glaube auch, dass Literatur eines der besten Mittel ist, der Welt und sich selbst auf eine nachdenkliche, sensible und

schöpferische Weise zu begegnen.

Was hat Sie gereizt, den Posten des Leiters der Sparte Literatur in der Villa Grunholzer zu übernehmen?

Zum einen ist es das Thema der Vermittlung von literarischen Werken an Menschen, das mir am Herzen liegt. Ich komme in direkten Kontakt mit Schriftstellern und anderen Kulturschaffenden, lerne sie kennen und kann etwas beitragen zur Gestaltung der Beziehung zwischen ihnen und dem Publikum. Das finde ich sehr interessant und reizvoll.

Zum andern gefällt mir, dass es in Uster ein Kulturzentrum wie die Villa Grunholzer gibt. In einem solchen Projekt mitzuarbeiten und etwas beizutragen zum kulturellen Angebot einer Stadt, die so vielfältig ist wie Uster, finde ich etwas Schönes. Es ist für mich auch eine Horizonterweiterung.

Was für Ideen haben Sie bezüglich des Literaturprogramms?

Ich werde die von meinem Vorgänger, Herrn Marco Badilatti, begründete Tradition der Auto-



«Ich werde aber natürlich auch versuchen, gewisse neue Akzente zu setzen.»

Christoph Meister

renlesungen und literarischen Produktionen und auch die Zusammenarbeit mit dem Übersetzerhaus Looren fortsetzen. Es ist ihm vorzüglich gelungen, Abende zu gestalten, die sehr attraktiv waren, aber weit mehr boten als reine Unterhaltung. Ich werde aber natürlich auch versuchen, gewisse neue Akzente zu setzen.

Was wird denn anders unter Ihnen?

Ich werde versuchen, Persönlichkeiten von kultureller Bedeutung, die in Uster lebten oder leben, den Menschen in dieser Stadt näherzubringen. Im Programm des ersten Halbjahrs 2016 betrifft dies den Altphilologen und Religionswissenschaftler Walter Burkert.

Er war ein berühmter Wissenschaftler, der während Jahrzehnten in Uster lebte. Ihn zusammen mit zwei Fachleuten unter diesem Aspekt für ein breites Publikum zu würdigen, wird eine schöne Aufgabe sein.

Geht die Veranstaltung «Goethes West-östlicher Divan» mit der Germanistik-Professorin Mireille Schnyder in eine ähnliche Richtung?

In gewisser Weise schon. Der «West-östliche Divan» ist eine der frühesten, ganz bedeutenden Dichtungen aus der deutschen Literatur, die in ein sehr offenes, respektvolles und produktives Verhältnis mit dem Koran und auch mit der persischen Literatur tritt.

Wenn Frau Schnyder im Gespräch mit dem Publikum und mir dieses Werk vorstellt, dann geht es auch darum, dass man dem Koran und der islamischen Kultur auch ganz anders begegnen könnte, als man dies heute in den Medien mehrheitlich tut. **Ist es also auch Ihr Anspruch, nahe an der Aktualität zu sein?**

Ja, ich möchte Bezug auf Aktualität nehmen – und mithilfe von geistig regen, schöpferischen Menschen zeigen, dass man Probleme, die uns aktuell beschäftigen, neu und anders sehen kann.

Interview: Rico Steinemann

Das Halbjahresprogramm in der Villa Grunholzer beginnt am 3. Februar mit der Lesung von Ruth Schweikert. Weitere Informationen zum gesamten Programm unter www.villagrunholzer.ch

In Kürze

RÜTI
Menschliches Scheitern

Der Songwriter Markus Schönholzer tritt in einem Duoprogramm mit Robi Rüdisüli auf. Die beiden Musiker erzählen von Stehaufweibern, stolzen Eigenbrötlern und angezählten Aussenseitern. Die Mini-Pop-songs und Kleinstballaden der beiden Multi-Instrumentalisten gibt es am kommenden Freitag, 15. Januar, um 20.30 Uhr im Sternenkeller in Rütli zu hören. zo

DÜBENDORF
Deutsch-schottisches Quintett

Seit 13 Jahren schreibt die Band Cara nun an ihrer erstaunlichen Erfolgsgeschichte. Mit ihrem Irish Folk ist sie derart erfolgreich, dass sie schon siebenmal durch die USA tourte. Nun macht Cara mit ihrem fünften Studioalbum «Yet We Sing» halt in der Oberen Mühle in Dübendorf. Das Konzert am kommenden Freitag, 15. Januar, beginnt um 19.30 Uhr. zo